

Post vom Pontifex

Papst Franziskus kritisiert erneut kirchlichen Reformdialog in Deutschland

Papst Franziskus hat sich erneut kritisch zu Reformen der katholischen Kirche in Deutschland geäußert. Er teile die „Sorge über die inzwischen zahlreichen konkreten Schritte, mit denen sich große Teile dieser Ortskirche immer weiter vom gemeinsamen Weg der Weltkirche zu entfernen drohen“, schreibt Franziskus in einem persönlichen Brief an vier deutsche Katholikinnen, darunter zwei Theologieprofessorinnen.

Die „Welt“ hatte vergangene Woche über das Schreiben berichtet und es online veröffentlicht. Eine der Empfängerinnen, die Theologin Katharina Westerhorstmann, bestätigte der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) die Existenz des Briefes.

Darin lädt Franziskus dazu ein, „sich zu öffnen und hinauszugehen, um unseren Brüdern und Schwestern zu begegnen, besonders jenen, die an den Schwellen unserer Kirchentüren, auf den Straßen, in den Gefängnissen, in den Krankenhäusern, auf den Plätzen und in den Städten zu finden sind“, anstatt das „Heil“ in immer neuen Gremien zu suchen „und in einer gewissen Selbstbezogenheit die immer gleichen Themen zu erörtern“.

Der Papst bezieht sich in dem Brief, der auf Deutsch verfasst und handschriftlich mit „Franziskus“ unter-



Papst Franziskus hat vier deutschen Katholikinnen geschrieben.
Foto: imago/ZUMA Wire

zeichnet ist, auf ein Ergebnis des Reformprozesses Synodaler Weg, den die Deutsche Bischofskonferenz und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) vor vier Jahren gemeinsam gestartet haben. Ein inzwischen konstituierter Synodaler Ausschuss soll die Einrichtung eines Synodalen Rates vorbereiten. In diesem Gremium wollen Bischöfe und katholische Laien ihre Beratungen über die Themen Macht, Rolle der Frau, Sexualmoral und priesterliche Lebensform

fortsetzen. Der Synodale Ausschuss hat am 10. November seine Arbeit aufgenommen.

Dieses Vorgehen könne die Deutschen von der kirchlichen Einheit entfernen, heißt es in dem Brief. Ein „Beratungs- und Entscheidungsgremium“, wie es derzeit vorbereitet werde, sei „mit der sakramentalen Struktur der katholischen Kirche nicht in Einklang zu bringen“.

Franziskus reagiert mit seinem Schreiben vom 10. November auf ei-

nen Brief vom 6. November. Darin brachten neben Westerhorstmann die Theologin Marianne Schlosser, die Journalistin Dorothea Schmidt und die Religionsphilosophin Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz angesichts des deutschen Reformkurses ihre Sorge um die Einheit mit Rom zum Ausdruck. Ihr ursprüngliches Schreiben an Franziskus wollen die vier Verfasserinnen nicht veröffentlichen, so Westerhorstmann gegenüber der KNA. Der Papst habe einer Veröffentlichung seines Briefes jedoch schriftlich zugestimmt.

Der Sprecher der Deutschen Bischofskonferenz, Matthias Kopp, erklärte auf Anfrage: „Der Brief von Papst Franziskus ist an vier Frauen gerichtet. Wir haben vom Brief aus Medien erfahren. Da wir nicht Empfänger des Briefes sind, werden wir diesen nicht kommentieren.“

Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) beteuerte zum wiederholten Mal, der Synodale Ausschuss stehe auf der Grundlage des geltenden Kirchenrechts. Papst Franziskus habe als Neuerung bei den Beratungen der Welsynode eine offizielle Beteiligung und Mitentscheidung von Laien eingeleitet: „Wir danken dem Papst für dieses deutliche Zeichen für mehr Synodalität, in dem wir uns eng mit ihm verbunden fühlen.“ KNA

KOMMENTAR

Ach, Franziskus!

„Post aus Rom“: Ach, Franziskus! Ich konnte zuerst nicht glauben, dass der Brief echt ist: So nicht! Kann ein Papst so kommunizieren? Und Verantwortungsträgern Knüppel zwischen die Beine werfen?

„Die deutsche Kirche leistet Pionierarbeit“: Das kann nur ein österreichischer Theologe sagen, kein deutscher – nämlich Paul M. Zulehner, Grandseigneur der Pastoraltheologie und prophetische Stimme, weit über die Alpenrepublik hinaus. So lautete jedenfalls sein Kommentar auf den Papstbrief: eine Antwort auf die Anfrage von drei Professorinnen und einer Journalistin, die bereits im Februar 2023 unter medienwirksamem Getöse aus dem Synodalen Weg ausgeschieden waren. Sie lehnten einen Synodalen Ausschuss ab. Auch fünf Diözesanbischöfe (Augsburg, Eichstätt, Köln, Passau, Regensburg) sahen und sehen darin eine Beschneidung bischöflicher

Autorität und haben einen einstimmigen Beschluss der Bischofskonferenz verhindert.

„Traditionsbewusster Widerstand“, so Zulehner, sei erwartbar. Es brauche deswegen „mutige Vorreiter“ bei Reformen. Widerstand sei „auch ein Zeichen dafür, dass sich an einer Stelle der Weltkirche eine Entwicklung anbahnt, die wohl nach und nach auch die Weltkirche erfassen kann und vermutlich auch wird“.

Der Brief wurde in einer überregionalen Tageszeitung veröffentlicht und ins Internet durchgestochen, wo er rasend schnell Zustimmung ebenso fand wie Entsetzen. Was ist in Franziskus gefahren? Er beklagt, dass „Heil“ in Gremien gesucht werde, und empfiehlt der deutschen Kirche (wie schon in seinen Briefen vom 16. Januar 2023 und vom 29. Juni 2019) mehr „Gebet“, „Buße“ und „Anbetung“. Er unterstellt, dass „sich

große Teile dieser Ortskirche immer weiter vom gemeinsamen Weg der Weltkirche zu entfernen drohen“. Fällt er damit nicht der überwiegenden Mehrheit der deutschen Bischöfe in den Rücken? Sind diese wirklich, wie ein Kirchenrechtler meint, „ungehorsam“? Ich bin enttäuscht darüber, dass sich eine päpstliche Stellungnahme „bestellen“ lässt. Der Synodale Ausschuss ist kein Parallelgremium zum Ständigen Rat der Deutschen Bischofskonferenz. Er unterläuft mitnichten die „sakramentale Struktur“ der Kirche. Warum übernimmt Franziskus solche, von bestimmten Seiten hartnäckig gepflegte Narrative? Zulehner sieht in dem Antwortbrief „ein Zeichen des Respekts und der Höflichkeit“. Für mich ist er „eine Watschn“ für alle, die sich für eine zukunftsfähige Kirche in Deutschland abstrampeln. Sie hätten aus Rom Unterstützung verdient, nicht Schelte.

Wie gehen wir mit Minderheitenpositionen um? Das war eine Frage auf der Bischofssynode im Oktober. „Traditionsbesorgnis“ kann überfällige Entwicklungen verhindern. Oder verzögern. DBK-Sprecher Matthias Kopp wollte den Brief „nicht kommentieren“. Die Bischofskonferenz habe davon aus den Medien erfahren. Erstaunlich: Der auf 6. November datierte Brief aus Deutschland wurde ganz schnell, mit Datum vom 10. November, beantwortet: just an dem Tag, an dem sich in Essen der Synodale Ausschuss konstituiert hat. Ob der Vorgang ein Vorgeschmack ist auf die seit über einem Jahr anstehenden Bischofsnennungen in Bamberg, Paderborn und Osnabrück? Wer sind die „Souffleure“ des Papstes? Ich hätte ihm mehr Unterscheidungsvermögen gewünscht!

Andreas R. Batlogg SJ

Der Autor ist Publizist, Buchautor und Seelsorger an St. Michael in München.